



Philosophisches Fragment

Die AfD im Lichte Nietzsches: Über die Moral der Gekränkten

von Timo Heidl (03.02.2026) | pfalzbote.de

Der Ton in der politischen Auseinandersetzung ist rauer geworden. Begriffe wie „Systemparteien“, „Lügenpresse“ oder „Remigration“ markieren keine sachliche Kritik mehr, sondern fungieren als Kampfrufe einer spezifischen politischen Stimmung. Diese Stimmung findet ihren deutlichsten Ausdruck in der Wählerschaft der Alternative für Deutschland (AfD). Meine Kritik zielt dabei nicht auf den enttäuschten Protestwähler, der aus konkreter Unzufriedenheit eine Strafwahl erwägt. Sie richtet sich vielmehr gegen den ideologischen Kern der Bewegung, gegen jene, die in der Rhetorik der AfD nicht ein politisches Instrument, sondern eine existenzielle Wahrheit und eine neue Identität gefunden haben. Es geht mir um jene Form des politischen Glaubens, bei der das „Nein“ zum System zum Selbstzweck wird und die kollektive Empörung wichtiger ist als konstruktive Gestaltung. Meine Kritik folgt dabei erneut einem gedanklichen Experiment: Wie würde mein liebster Vordenker Friedrich Nietzsche, der Diagnostiker moralischer Dekadenz, dieses zeitgenössische Phänomen deuten? Die Antwort führt uns zu einer fundamentalen Kritik nicht des Protests an sich, sondern seines psychologischen und moralischen Fundaments im Ressentiment.

Die Moral als Rache: die Sklavenmoral auf der politischen Bühne

Für Nietzsche war die christliche Sklavenmoral eine geniale Erfindung der Schwachen: Da sie die Starken nicht physisch besiegen konnten, erfanden sie ein moralisches System, das Stärke als „böse“ und

eigene Schwäche als „gut“ umdeutete. Den AfD-Anhänger in seiner ideologischen Verfasstheit würde Nietzsche als deren politische Inkarnation betrachten. Sein „Patriotismus“ ist kein aktives, stolzes, schaffendes Bekenntnis, sondern ein reaktives Verurteilen und Ablehnen des „Systems“, der „Eliten“, des „Fremden“. Diese Haltung definiert sich primär durch das, was sie hasst, nicht durch das, was sie lebensbejahend erschafft. Ihr erster Grundsatz ist nicht „wir sind gut“, sondern „ihr seid böse“. Es ist die Moral der Gekränkten, die ihre eigene Ohnmacht nicht ertragen und sie in einen Giftpfeil gegen alles verwandeln, was stark, komplex und anders erscheint.

Die Flucht vor der Freiheit und die Suche nach der warmen Herde

Nietzsche verdächtigte hinter dem moralischen Urteil oft eine Flucht vor sich selbst. Der ideologische AfD-Wähler sucht demnach nicht politische Veränderung, sondern seelische Entlastung. Die Welt ist ihm „zu groß, zu schnell, zu vieldeutig“ geworden. Anstatt das eigene Leben als ein werdendes, scheiterndes und sich überwindendes Kunstwerk zu gestalten, flüchtet er in die „beschwingte Geborgenheit der Herde“. Die einfachen [Tickets](#) (wir/die), die starken Führer, die geschlossenen Weltbilder sind Krücken für eine lahme Seele. Seine Erlösung sucht er nicht in geistiger Überwindung, sondern in der Unterwerfung unter eine kollektive Identität („das wahre Volk“) und ihre autoritären Vormünder. Das ist, wie Nietzsche es nennen würde, kein politischer, sondern ein therapeutischer Akt, eine Politik der seelischen Kompensation für Willensschwache.

Der Anti-Intellektualismus als Feigheit vor dem Geist

Nietzsche hätte den kultivierten Anti-Intellektualismus dieser Bewegung durchschaut. Ihr Geschrei von „Lügenpresse“, „Zwangsbeitrag“ und „Systemparteien“ ist keine Kritik, sondern eine Immunisierungsstrategie. Sie fürchten den freien, voraussetzungslosen, differenzierenden Geist mehr als alles andere, denn er würde ihre simplen Erzählungen sofort zerpfücken. Ihr Hass auf das „Differenzierte“ und „Komplexe“ ist die Angst der Schwachen vor der intellektuellen

Anstrengung. Ihre Führer sind dabei keine wahren Gegen-Eliten, sondern nur deren Zerrbild: ebenso reaktiv, ebenso vom Ressentiment getrieben, nur ohne den Mut zur Erkenntnis. Ihr Kampf gegen die „Eliten“ ist somit selbst ein Produkt des elitären Hasses, eine paradoxe, aber typische Wendung der Dekadenz.

Das Opfernarrativ als säkularer Sündenfall-Mythos

Nietzsche erkannte in Religionen oft mythologische Erklärungen für menschliches Leid, die das Individuum von eigener Verantwortung entlasten. Das zentrale Narrativ der „Umvolkung“ erfüllt genau diese Funktion. Es ist der moderne Sündenfall-Mythos: Ein ursprünglich reines, starkes Volk wird von verräterischen Mächten (den „Systemparteien“, den „Globalisten“) ins Unglück gestürzt. Diese mythische Erzählung erklärt die eigene Passivität, Erfolglosigkeit und Verwirrung, ohne dass das Individuum sich selbst anklagen müsste. Die Schuld sind immer „die Anderen“. Die Erlösung wird nun freilich nicht mehr von Gott, sondern von der politischen Machtergreifung und der anschließenden „Säuberung“ erwartet. Es ist christliche Erlösungshoffnung in säkularer, politischer Maske.

Die erschöpften Kinder der Moderne

Daher wäre diese Bewegung für Nietzsche kein Aufbruch, sondern ein Rückfall. Ihre Anhänger sind mitnichten Eroberer, die eine alte Ordnung stürzen. Sie sind die Erschöpften der Moderne. Sie haben den Wert der modernen Werte, Freiheit, Mündigkeit, ambivalente Wahrheit geleugnet, weil sie deren Last nicht tragen konnten oder wollten. Im Zustand des [nihilistischen](#) Vakuums werfen sie sich in die Arme des nächsten Götzen, der ihnen verspricht, dass ihre Schwäche Stärke und ihr Nein-Sagen Patriotismus sei. Ihre Bewegung ist ein Rückfall in die Herdenmoral, in die Feigheit des Denkens, in die Religion des Grolls.

Das Pathos der Distanz und das fehlende „Ja“

Was dieser Haltung somit fundamental fehlt, ist Nietzsches forderndes „Ja“. Der wahrhaft Starke, der „freie Geist“, bejaht das Leben in all seinem Schmerz und Glanz. Er schafft Werte aus innerer Fülle, nicht aus Mangel. Der hier beschriebene AfD-Wähler erstarrt indessen im ewigen „Nein“. Sein Wesen ist Reaktion, Groll, Verneinung. Ihm fehlt jedes „Pathos der Distanz“, jener aristokratische Impuls, der nicht andere herabsetzt, um sich selbst zu erhöhen, sondern der sich selbst zu Höherem verpflichtet, um Abstand zum Mittelmaß zu gewinnen. Stattdessen sucht er die Gleichschaltung aller Differenz im Namen eines homogenen „Volkskörpers“.

Über sie lachen und weitergehen?

Eine radikale Kritik nach Nietzsche birgt ihre Gefahren. Sie könnte als Rechtfertigung für bloßen Zynismus oder politische Rücksichtslosigkeit missverstanden werden. Doch Nietzsches Ziel war die Selbstüberwindung, nicht die Verachtung der Schwachen durch [selbsternannte Starke](#). Die Diagnose des Ressentiments als politische Triebkraft ist daher keine Legitimation, sondern eine Warnung und eine Herausforderung. Der wahre Geist würde, so Nietzsche, „über sie lachen: ein hartes, einsames Lachen und weitergehen. Denn sein Weg führt nach oben, durch die Gletscher der Erkenntnis, während ihr Weg in die warmen, stickigen Höhlen der kollektiven Selbsttäuschung führt.“ Die politische Antwort auf diese Bewegung kann daher nicht in einem moralischen Gegen-Ressentiment bestehen, sondern allein in der unbequemen, einsamen und lebensbejahenden Arbeit an einer Politik, die mehr ist als Therapie für Willensschwachen, eine Politik, die Gestaltungswillen aus Stärke demonstriert.

Mit diesem **dialektischen Gegenentwurf** zu der zuvor geäußerten [Kritik am performativen „Gutmenschentum“](#) wird deutlich: Beide Phänomene sind gefangen in den Spiegelbildern des Ressentiments. Der Gutmensch flüchtet in die Herde der moralisch Korrekten, der AfD-Wähler in die

Herde der national Entrüsteten. Beide definieren sich primär durch das, was sie ablehnen (das „Böse“, das „System“), und beide ersetzen das schwere Pathos der individuellen Selbstgestaltung durch die leichte Wärme kollektiver Selbstbestätigung. Die dialektische Spannung zwischen diesen beiden Polen unserer politischen Kultur lässt sich allerdings nicht mit einem einfachen „Sowohl-Als-Auch“ auflösen. Es bedarf vielmehr einer dritten, höheren Position: die der **Selbstüberwindung**, die weder in der selbstgefälligen Moral der einen noch im vergeltenden Groll der anderen Haltung verharret, sondern ein eigenes, bejahendes Werteschaffen wagt. Die wahre Herausforderung liegt somit jenseits dieser modernen Spielarten der Sklavenmoral, nämlich im mutigen Verlassen beider.

Literaturverzeichnis:

Nietzsche, Friedrich (2010): Die fröhliche Wissenschaft. Reclam, Stuttgart.

Nietzsche, Friedrich (2013): Ecce Homo: Wie man wird, was man ist Holzinger Verlag, Berlin.

Nietzsche, Friedrich (2009): Jenseits von Gut und Böse. Vorspiel einer Philosophie der Zukunft. Reclam, Stuttgart.

Nietzsche, Friedrich (2010): Zur Genealogie der Moral. Eine Streitschrift. Reclam, Stuttgart.